

# Heinrich Zimmermanns, eines Pfälzers, Reise um die Welt, mit Capitain Cook

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - (1785)

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Heinrich Zimmermanns, eines Pfälzers, Reise um die Welt, mit Capitain Cook.

## Fortsetzung.

Eine große Menge der dortigen wilden Einwohner versammelten sich gleich bey unserer Ankunft an der Küste; alle ihre Zeichen schienen ganz freundschaftlich zu seyn, und zwey davon kamen sogar in einem Kahn zu uns abgefahren. Nach kurzem Widerstande nahmen beyde uns Geschenke ab; kamen endlich auch zu uns auf die Schiffe, und gaben uns deutlich zu verstehen, daß wir zu ihnen an das Land kommen sollten, und sie uns alle Freundschaft erweisen wollten.

O-mai, der ihre Sprache ziemlich verstand, dann beyde Herren Lieutenants Gore und Burney wollten, nachdem sie zu drey Boots die besten Matrosen ausgesucht, nochmals versuchen, ob es nicht zu landen möglich seye; wir fanden aber dieses Unternehmen wie vorhin, zu gefährlich.

Einige der Einwohner merkten gar bald, daß wir uns nicht getraueten mit unseren Boots durch die Schwellung und Corffe durchzusetzen; sie kamen daher zu uns in ihren Kahns abgefahren, und erboten sich, uns an ihr Bord zu nehmen, und an das Land abzusetzen. Wir hatten vorhin schon beobachtet, daß diese Wilden an den Riffs und Felsen mit ihren Kahns die Schwellung der See abwarten, alsdann ohne Gefahr darüber sezen, und in diesem Betracht geschicktere Seeleute, als wir, sind; es entschlossen sich daher vorgesagte

zwey Herren Offiziers, nebst O-mai mit ihnen, sich auf die Insel zu zu begeben, besonders da sie sahen, daß an der Küste wieder eine unzählige Menge Volks versammelt, alle mit einem grünen Zweig in der Hand versehen waren, und also sicher unsere Freundschaft suchten. Sie langten Nachmittags gegen 2 bis 3 Uhr glücklich mit ihren wilden Gefährten auf der Insel an; bey der Ankunft nahmen einige vor Freuden den Kahn auf den Rücken, und trugen solchen mit der Ladung an das Land; inzwischen kamen verschiedene Wilde, während wir die Matrosen, unsere beyde Herren Offiziers und O-mai hinter den Riffs zurückerwarteten, an unsere Boots geschwommen, brachten uns Kokosnüsse, Planteins, Bananas und Schedyr (eine Art Früchte so außer ihrer Größe den süßen Pomeranzen viel ähnlich sind) zu.

Gegen 6 Uhr des Abends wurden unsere beyde Offiziers und O-mai (nachdem wir wegen ihrem langen Ausbleiben doch schon eintigermassen besorgt, und in Verlegenheit gesetzt waren) in einem Kahne der Wilden an unsere Boots unter Zustimmung eines allgemeinen Freudengeschreyes der Einwohner zurückgebracht.

Diese erzählten bey ihrer Zurückkunft, daß es ein sehr gefelliges und freundschaftliches Volk seye, und besonders rühmten sie die  
G angeneh-



angenehme Freiheit des Frauenzimmers, welches auch wohl an ihrem so langen Aufenthalt auf der Insel meistens Schuld gewesen seyn wird.

Wunderbahr war es, daß O-mai fünf von seines Landesleuten auf dieser Insel entdeckt, die nach ihrer Aussage in einem Sturme in ihrem elenden Fahrzeuge dahin getrieben wurden, wo doch die Entlegenheit der tahitischen Inseln bey 230 deutsche Meilen ausmachet.

Nach allen Umständen mag die Gegenwart dieser fünf Landesleute des O-mai, und derselben von uns schon gehabte gute Kenntnis, uns den freundschaftlichen Empfang dieser Insulaner allein zuwege gebracht haben. Die Insel an sich selbst ist etwas niedrig, an fruchtbaren Bäumen sehr reich, und gleicht von weitem den schönsten Baumgärten; sie mag ohngefähr 9 deutsche Meilen im Umfang haben.

Die Gesichtsfarbe der Eingebornen ist den Tahitern ganz ähnlich, und bedecken sie mit von Gras künstlich geflochtenen Tüchern ihre Schaam; außer diesem bemerkten wir aber gar keine Kleidung an ihnen.

Den 3ten April fanden wir ohngefähr in dem 19 Grad südlicher Breite, und 197 östlicher Länge, eine noch unentdeckte und dem Namen nach mir wieder unbekanntes Insel, die auch niedriges Land hat, mit vielen fruchtbaren Bäumen versehen, und ebenfalls nicht beträchtlich groß ist.

Wir konnten zwar wieder keinen bequemen Hafen zum Ankerwerfen finden, jedoch aber mit unsern Booten landen: wir fanden keine Wasserquellen wie auch keine Menschen, trafen aber doch Merkmale von alten zerfallenen Kahns und Hütten an, und haben diesen Umständen nach schon Menschen darauf gewohnet.

Den 7ten April entdeckten wir in obiger südlichen Breite und ohngefähr in dem 196 Grad östlicher Länge, wieder eine kleine Insel; viele Einwohner kamen mit ihren Kahns auf uns zugefahren, waren alle mit hölzernen Spießen und Flihbögen versehen; sie nahmen keine Geschenke an, stellten sich außerordentlich wild, und gaben uns mit Zeichen zu verstehen, daß wenn wir uns ihrem Lande näherten, sie uns alle umbringen wollten. Die Insel hatte keinen bequemen Platz zum landen; daher auch Herr Cook sich nicht viel Mühe gab, mit ihnen Freundschaft zu machen, sondern seinen Weg weiter fortsetzte.

Den 14ten April landeten wir auf der von Herrn Cook in voriger Reise schon entdeckten, aber unbewohnten Palmerstons Insel unter dem 18 Grad südlicher Breite, und dem 195 Grad östlicher Länge; wir haueten auf dieser viele Kokosbäume um, und benutzten die Früchte davon, so uns recht gut kamen, indem uns schon seit dem 6ten auf beiden Schiffen ein Drittheil an der gewöhnlichen täglichen Mundportion abgezogen, und einem jeden des Tages eine halbe Maas Wasser ausgetheilet wurde.

Nach einem dreytägigen Aufenthalt giengen wir den 17ten unter Seegel, und fuhren den 24ten an der von Herrn Cook schon vorherin beiläufig unter dem 20 Grad südlicher Breite und 191 östlicher Länge entdeckten Sauvage-Insel, so von ihm wegen dem darauf befindlichen ungeselligen Volke, also genennet wurde, vorbei, und den 28ten langten wir auf der Insel Rotterdam oder Anamoka an.

Auf dieser schon längst bekannten und beschriebenen Insel, hat einer derselben Befehlshaber Namens Finau, ein wohlgestalteter schöner und dabei vielen natürlichen Witz ver-rathender